



Der
Profet.

Tageblatt für's Volk.

Man pränumerirt mit 20 kr.; wöchentlich mit 5 kr.; einzelne Blätter kosten 1 kr. C.M.
im Comptoir dieser Zeitschrift, Kiemerstraße Nr. 819.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich zwischen 12 und 1 Uhr. In-
serate aller Art werden aufgenommen und mit 1 kr. Wiener Währung pr. Zeile berechnet.
Verantwortliche Redakteure. (Jeder für seine Artikel.)

Moriz Glaser.

Paul Körnbach.

Versprechen und halten.

In Bezug auf die Politik und deren Erfolge. (Resultate.)

Das Schlechteste, das Niederträchtigste auf dieser Welt ist das Versprechen, überhaupt das viele Versprechen, und das Nichthalten, in Bezug der Interessen des Staates. Dann dieß erbittert und erhitzt die Gemüther über alle Maßen, und bringt sie zur Verzweiflung. Der Mensch, der erwachsene, der verständige, der ausgebildete, ist wirklich in der That nichts anders als ein Kind. Das Kind scheut und flieht denjenigen im Umgange, der nicht leutselig, der barsch und roh ist, und von dem es nichts zu erwarten hat; liebkoset und schmeichelt aber demjenigen, der ihm seine Bitten willfährt, und ihm mit Güte be-

gegnet. Es gibt Aeltern, die ihre Kinder, wenn dieselben weinend etwas verlangen, durch Versprechen und Verheißungen, die sie nie zu erfüllen gedenken besänftigen. Die Kinder, welche weinend um etwas anhalten, lassen sich in diesem Augenblicke (momentan) durch diese goldenen Berge beschwichtigen, brechen aber dann, sobald sie diese ihnen gemachten Versprechungen nicht erfüllt sehen, in ein desto heftigeres Gejammer, Seheul und Gewinsel aus, als vor diesen Verheißungen. — Und wenn sie schon ein wenig kräftig und stämmig, und im Alter ein wenig vorgerückt sind, lehnen sie sich durch ein ungescheutes, öffentliches Untagelegen ihres Unwillens (Demonstration) gegen ihre Aeltern auf. Es gibt aber auch Kinder, besonders die phlegmatischen Temperaments d. i. kaltblütigen, welche so gutmüthig, und so zu sagen fromme Lämmer sind, die sich alles gefallen lassen, die aber mit einer Eselslangmuth und eines Kamehls Geduld ertragen, ohne je gegen die ihnen zugefügten Unbilden zu murren. Diese beiden Fälle sehen wir im täglichen Leben unzählige und unzählige Male. Der Unterschied zwischen den Kindern lebhafter und denen kaltblütiger Gemüthsart ist nur der, daß letztere im Stillen wie die Henne auf ihren Eiern, brüten und Pläne schmieden, wie sie sich an jene zu rächen haben, die ihnen ihr Versprechen nicht erfüllt und sie hinter's Licht geführt oder hintergangen haben, während erstere, die lebhaften Kinder, gleich in ihrem Unwillen heftig ausbrechen. Es gibt aber auch Aeltern, die ihre Kinder entweder auf eine ganz unumschränkte Weise erziehen, und sie beim geringsten Streben nach einer kleinen Freiheit, beim geringsten Verlangen nach einem kleinen Vergnügen, mit der Zuchtruthe zurechtweisen und sie zur Vernunft bringen, wie es die Aeltern sagen, und sie dieselbe nach erhaltenen überstandener Strafe noch küssen lassen, gleich einem Amulet oder einer heiligen Reliquie; oder ohne sie zu strafen, lassen sie dieselben so lange weinen, bis sie sich roth und blau, grün und gelb weinen und Feuchen, ohne ihnen ihr Verlangen zu gewähren; ja vielmehr sie lachen und schäkern noch dabei und sehen diesem Weinen ihrer Kinder mit einem unerschütterlichen (stoischen) Gleichmuth und einer überspannten englischen Gleichgültigkeit zu. Das Ende von der Geschichte ist, daß die Kinder dann böshaft werden, und aus lauter Bosheit und Ingrimm sterben, worüber dann die Aeltern trostlos sind. Dasselbe Verhältniß findet also auch beim Menschen Statt, und so wie der Mensch ein Kind ist, sind auch die Regierten in Beziehung zu den Regierenden. d. i. jene welche die Zügel der Regierung leiten, welche am Staatsruder sind, Kinder und die Regierenden sind wieder im Verhältnisse zu den Regierten, Eltern. Die sein wollenden Regierenden, Leiter, Herrscher, Regenten, Minister und was sie noch immer für einen Namen haben mögen wollen, stehen zu den Regierten, Untergeordneten, in eben demselben Verhältnisse. Bei diesen Letzteren insbesondere geht es mit dem Versprechen ein wenig zu weit, und mit dem Nichtthalten noch weiter.

Gewöhnlich kommen bei jeder Umwälzung einer Staats-Verfassung und der Einrichtung einer neuen die Gegner der alten Regierung (Oppositionsmitglieder) an die Spitze derselben; denn wie bekannt und aus dem Leben ersichtlich ist, bringt der Zufall die allgemeine Meinung hervor, und die öffentliche allgemeine Meinung bringt in Schwung.

Dem unterdrückt gewesenen Volke sind Gegner der alten Regierung als freisinnig, liberal, bekannt; denn diese haben früher seine Rechte durch Wort, wie auch hie und da durch

die That, vertheidigt, und die alte Regierung, die das Volk hat weinen, bestrafen und die Zuchtruthe küssen lassen, durch kräftige und muthige Ausdauer und Aufopferung gestürzt. Es ist also ganz klar und deutlich, wie auch sehr billig und sehr recht, daß das Volk diesen Männern sein Zutrauen schenkt und sie an die Spitze der neuen Regierung beruft, da es dieselben genau kennt und sich deshalb auch sehr viel von Ihnen verspricht.
(Fortsetzung folgt.) P. Körnbach.

Das Neueste vom Neuem.

Ein gewisser Alois Leng, Zahnarzt, gab jüngst unter dem Pseudonym Wiskocil eine sehr freisinnige Broschüre unter dem Titel: „Sämmtliche Beschuldigungen, insbesondere jener des Dr. Wildner-Maithstein, gegen Seine Durchlaucht den Fürsten Metternich juridisch widerlegt.“ Wahrhaftig sehr freisinnig, insbesondere, da er vorgibt, den Stoff hiezu von einem gewissen freisinnigen Freih. von H. . . . erhalten zu haben.

Bravo, Hr. Panegyriker! Wie viel Goldsüchse haben Sie von den Millionen Sr. Durchlaucht und wie viel Flaschen Johannisberger für Ihre Apologie bekommen. Bei dieser freisinnigen Broschüre ist das Merkwürdigste, daß der Reinertrag zum Nutzen der plebsirten (sic blebsirten) Soldaten bestimmt ist.

o Schwarzzelben! o Manichäer!

R.

Ein kleiner, sehr wichtiger Vorschlag.

Nach Aussage der von allen Kreisen Galiziens hier angelangten Abgeordneten des Bauernstandes (für den constituirenden Reichstag), wissen dieselben nicht, zu welchem Zwecke sie hierher beordert waren. Da außerdem diese Landleute der deutschen Sprache durchaus nicht mächtig sind, so wäre es zweckmäßig, daß sie eine eigene Versammlung haben, wo ihnen ein Mitglied des Reichstages, der deutschen und polnischen Sprache gleich mächtig, Alles was bei den Sitzungen des Reichstages zur Sprache kommt, erkläre und erörtere, worüber dieselben dann ihre Meinung abgeben, welche dann in ihren Namen am Reichstage vorgebracht wird.

R.

Vom Sicherheits-Ausschusse.

Vormittags-Sitzung am 24.

1. Eine bestimmte Anzahl Nationalgarden zur Eskortirung (Bedeckung) der Kassen auf die Arbeitsplätze bestimmt.
2. Die Sicherheitswache beauftragt, das sogenannte Mariandelspiel zu unterdrücken.
3. Die Nationalgarde und die akademische Legion aufgefordert, dahin zu wirken, daß in der Universität, so wie in deren Nähe der Verschleiß geschmuggelter ungarischer Zigarren verhindert werde.
4. Für zwei in den frühern Ausschuß-Sitzungen als verdächtig erklärt, jetzt in dem allgemeinen Krankenhause sich befindliche Individuen wird von einem Arzte um eine Verbesserungsklasse angegangen.

5. Antrag, die von Wien nach Prag gereisten Studenten zu unterstützen, da sie sich jetzt theils in Prag, theils auf dem Wege nach Wien befinden, aber aus Geldmangel ihre Reise nach Wien nicht fortsetzen können. Angenommen.
6. Einem in den Märztagen verwundeten aus Württemberg gebürtigen Kadlergesellen wird, da er sein Handwerk nicht mehr betreiben kann, Unterstützung zugesichert.
7. Ein Olmüher Professor berichtet im Namen vieler Olmüher Professoren von dem jetzt in Prag herrschenden Terrorismus (Schreckensherrschaft). Nach seinem Berichte wäre die Fürstin Windischgräß nicht erschossen worden, sondern sie hätte, nachdem sie ihren fürstlichen Gemahl auf den Knien um Schonung der Stadt Prag und um Abziehung des Militärs gebeten, was von ihm verweigert wurde, sich selbst erschossen. Der Jäger wäre vom Fürsten Windischgräß erkaufte, sich als Mörder der Fürstin anzugeben.
8. Fernere Berichte über den Terrorismus (Schreckensherrschaft) in Prag, einige Aufklärung über die der Wiener-Deputation in Prag zugefügten Beleidigungen, so wie auch, daß Windischgräß in Prag durch Confiscirung der deutschen Blätter die Pressfreiheit verleihe.
9. Ein Ausschuß-Mitglied erzählt, daß die Soldaten in Prag geäußert hätten, wenn Windischgräß seiner Stelle entsezt würde, sie sich den Kanonen bemeistern, die Stadt zusammenschießen und dann nach Italien ziehen wollten. Bei dieser Erzählung sagt der Sprecher, daß so viel er als Deputirter gesehen, unter der Prager Garnison keine Disciplin herrsche, und daß dieselbe als eine wilde Horde zu betrachten wäre.
10. Der im Ausschusse sich befindliche Plazmajor protestirt gegen den Ausdruck „wilde Horde.“
11. Beschlossen von dem Ministerium zu verlangen, daß Leo Thun, so wie alle Mitglieder der ehe maligen provisorischen Regierung ihrer Aemter entsezt, und in Anklagestand versetzt werden.
12. Beschlossen beim Ministerium anzufragen, ob Herr Erzherzog Johann mit den vollständigsten Vollmachten ausgerüstet sei.
13. Beschlossen, dahin zu wirken, daß Fürst Windischgräß seiner Stelle entsezt, und in den Anklagestand versetzt werde.
14. Beschlossen, vom General Balmoden auf Ehrenwort die Erklärung der an die Wiener Deputation gerichteten Worte („Fischhof der Name ist gut, Pillersdorf, den kennen wir hier nicht“) zu geben, da viele diese Worte mißdeuten wollen. M. Resalg.

Erklärung. Die in der Ausschuß-Sitzung vom 18. d. M. von einem Studenten, und sodann in unserem Blatte Nr. 2 mitgetheilte Anzeige, daß Hr. Werner den Arbeitern die Bezahlung für 5 Tage versprochen hätte, beruht [nach eingezogenen Erkundigungen auf einem Irrthume.

Auf der Börse verbreitete sich das Gerücht, daß im Venezianischen französische Truppen bereits eingebrochen sein sollen.

Palmanova ist an die Oesterreicher übergegangen.